

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commantanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 242.

Hirschberg, Sonnabend, den 16. October 1886.

7. Jahrg.

Der nationalliberale Parteitag,

der am Sonntag in Aöln abgehalten worden ist, bietet für die conservative Betrachtung eine ganze Reihe der erfreulichsten Momente. Wir rechnen hierzu namentlich die Proclamation einer entschiedenen und grundsätzlichen Gegnerschaft gegen den Freisinn, welche, man kann sagen, den Grundton sämtlicher Reden bildete und bei dieser Gelegenheit endlich ohne Rücksicht und ohne die sonst üblichen bedauernden Seitenblicke und im Herzen weiterbrennenden „gesamttliberalen“ Zukunftshoffnungen erfolgte. Aber auch im Einzelnen ist viel Anerkennenswerthes zu verzeichnen. So das wiederholte Bekenntniß zu den Grundsätzen der mit der Kaiserlichen Botschaft als Ziel aufgestellten Socialreform und des „praktischen Christenthums“, die Aeußerungen zur Militärfrage, die Bereitwilligkeitserklärung, mit den Conservativen bei den Wahlen wie im Parlament Hand in Hand zu gehen, worauf wir einen besonderen Werth legen, die Betonung der ernsten, sittlichen Pflicht der Mitglieder unserer Volksvertretungen, sich lediglich von ihren Ueberzeugungen und nicht von jedem Wind der Popularitätshascherie oder der Angst um den mühselig erkämpften Mandatsbesitz leiten zu lassen. Es hat uns ebenso gefreut, zu hören, daß die Nationalliberalen „vor Allem eine schaffende und zwar womöglich mit der Regierung unseres Kaisers zusammen schaffende Partei sein“ und fest zu der „über den Parteien stehenden starken Monarchie“ halten wollen, wie wir desgleichen es nur als einen verständigen und unseren eigenen Ueberzeugungen betreffs der richtigen und gesunden Wege der Entwicklung unseres Parteiwesens entsprechenden Entschluß betrachten können, wenn auf diesem Parteitage alle fusionistischen Tendenzen und selbst schon eine „mittelparteiliche“

Formation bestimmt abgelehnt wurden. Auch auf dem Steuergebiete ferner können wir zufrieden sein: die Ausführungen des Abg. Dr. Sattler über die Stellungnahme der Nationalliberalen gegenüber der Monopolfrage trugen vielfach den Charakter von Entschuldigungen; von anderer Seite wurde geradezu erklärt, daß die Süddeutschen das Branntweinmonopol gewünscht hätten, und immerhin erscheint eine Verständigung über die Branntweinsteuerfrage, da die Conservativen hier zunächst, soweit uns bekannt, von weiter aussehenden Zielen absehen wollen, in der nächsten Reichstagsession nicht ausgeschlossen. Geradezu für vortrefflich müssen wir endlich die Ausführungen des Abg. v. Gynern über unsere auswärtige Politik, speciell hinsichtlich der bulgarischen Frage, und die trostlose Haltung der freisinnigen Presse auf diesem Gebiete bezeichnen — hier können wir thätlich jedes einzelne Wort unterschreiben. Alles in Allem erkennen wir somit in den Besinnungen, die auf diesem Parteitage zum Ausdruck gekommen sind, einen erfreulichen Fortschritt, dessen angenehmer Eindruck auf uns durch die Erwägung, daß die Entwicklung der Nationalliberalen auf allen den von uns berührten Gebieten in der Richtung unserer, seit Jahren von uns vertretenen Programme sich vollzogen hat, selbstverständlich nur erhöht wird.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. October. Nachrichten aus Baden-Baden zufolge wird Se. Majestät der Kaiser am 20. d. Mts. nach Berlin zurückkehren.

* Graf Urruh, vortragender Rath im Hausministerium, ist zugleich zum Director des königlichen Hausarchivs ernannt.

* Ueber die kronprinzlichen Herrschaften bringt die „Wiener Allg. Ztg.“ eine sensationelle Meldung, die sie einem italienischen Blatt, dem „Corriere della Sera“ entnommen hat. Danach suchten vorgestern drei Individuen unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzubringen. Dieselben wurden verhaftet, und es stellte sich heraus, daß alle Drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Bittschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsichtung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden. Ob ein Attentat geplant wurde, ist ungewiß.

* Die Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt wird eine Position des nächstjährigen Reichshaushaltsetats bilden. Die vom Geheimrath Dr. Werner Siemens zur Gründung dieser Anstalt gestiftete Summe von 500,000 Mk. wird jedenfalls einen erheblichen Theil der Anlagelkosten decken.

* Die Königsschlösser in Bayern, deren Besuch erst seit Anfang August dem Publikum gestattet ist, haben den „Münchener N. N.“ zufolge bis jetzt schon eine Einnahme von 200,000 Mk. gegeben.

* Der im Prozeß Zhring-Nahlow freigesprochene Schriftsteller Jens V. Christensen, der seit sechs Wochen in Plauen i. Voigtl. inhaftirt ist, wird sich dort am Sonnabend den 16. d. Mts. von Neuem vor dem Strafrichter verantworten müssen. Die Anklage stützt sich auf die §§ 11 und 19 des Socialistengesetzes, welche von der Verbreitung verbotener Druckschriften handeln.

* Das Todesurtheil gegen den Doppelmörder Gottfried Keller ist rechtskräftig geworden, da gegen das Erkenntniß eine Revision nicht eingelegt worden ist.

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß das auch ohne Deine Versicherung“, erwiderte der Freiherr mit einem gezwungenen Lächeln, „Dir kann sicherlich kein Vorwurf gemacht werden.“

„Und vielleicht auch ihm nicht, Hugo! Ich behaupte, die Polizei verfolgt eine falsche Fährte — ich weiß nicht, ob Du die Geschichte so genau kennst —“

„Ja, ich kenne sie, ich war vorhin bei dem Bankier Reichert, er hat mir alle Einzelheiten berichtet.“

„Auch den Bruch Gustav's mit seiner Braut?“

„Auch das, und wenn Dein Pflegesohn schuldlos ist, so hat er seine Verfolgung einer zufälligen Verkettung von Ereignissen zu verdanken, aus denen man immerhin eine Beweisreihe für seine Schuld schmieden kann. Und das ist für ihn sehr schlimm, Bruno!“

„Freilich, freilich“, erwiderte der Oberst, während er rastlos den langen Schnurrbart an seinem Zeigefinger auf- und abwickelte. „Aber ich behaupte anderntheils auch, daß der Bankier Reichert gar nicht so viel bares Geld in seiner Kasse gehabt hat. Ehe ich das glaube, muß er es mir schwarz auf weiß beweisen.“

„Ah, das weißt Du also noch nicht?“ sagte der Baron erstaunt. „Bewiesen ist das schon, denn hundert- und fünfzigtausend Thaler von dem gestohlenen Gelde waren mein Eigenthum.“

Wie von einer Tarantel gestochen fuhr der Oberst von seinem Sitz empor; sein Blick ruhte starr auf

seinem Freunde, der diese Erklärung in einem durchaus ruhigen, fast gleichgültigen Tone gegeben hatte.

„Wie ist das möglich?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Du weißt doch, daß Reichert schon seit vielen Jahren mein Bankier ist. Ich glaube Dir auch gesagt zu haben, daß ich Wiesenthal verkaufen wollte, weil dieses Gut zu weit von hier entfernt liegt und die Einkünfte aus demselben immer geringer wurden. Nun war der Verkauf perfect geworden und die erste Rate von hundert- und fünfzigtausend Thalern meinem Bankier ausgezahlt, der mir für dieses Geld Staatspapiere kaufen sollte. Er empfing das Geld vorgestern, kurz vor dem Hochzeitsfest seiner Tochter, und wie er behauptet, hat er keine Zeit mehr gehabt, es aus dem Hause zu schaffen.“

„Schonmillionen, das macht die Geschichte noch ärgerlicher!“ sagte der Oberst, der sich inzwischen von seiner Ueberraschung erholt hatte. „Die Zeitung meldet Nichts davon, daß dieses Geld Dein Eigenthum war.“

„Du kennst die Geschichte nur aus der Zeitung?“

„Ja, und ich habe sie erst diesen Morgen erfahren!“

„So weißt Du noch nicht alles“, sagte der Baron in bedauerndem Tone. „Reichert schickte mir gestern die Nachricht brieflich, daraufhin fuhr ich heute Morgen in der Frühe hierher, um mich näher zu erkundigen, und nachdem ich mit dem Bankier darüber gesprochen hatte, besuchte ich auch den Untersuchungsrichter. Er sagte mir, Gustav sei gestern Abend schon verhaftet und mit der Bahn hierher gebracht worden, das Geld aber habe sich bei ihm nicht vorgefunden.“

In den Augen des Obersten bligte es auf.

„Und liegt darin nicht schon ein überzeugender Beweis seiner Schuldlosigkeit?“ triumphirte er. „Wenn er die That begangen hätte, würde er dann nicht dafür Sorge getragen haben, daß er der Verhaftung entging? Sicherlich wäre er nicht so bald schon verhaftet worden. Und wo sollte er die große Summe gelassen haben?“

„Das sind dieselben Fragen, die auch ich an den Untersuchungsrichter stellte“, erwiderte der Freiherr, „er konnte sie nicht beantworten, weil er den Gefangenen noch nicht gesehen und gesprochen hat. Aber er wollte ihn heute noch verhören, und es wird sich dann wohl herausstellen, ob die schwere Schuld auf ihm ruhen bleibt.“

„Es wäre schlimm, wenn die Scheinbeweise nicht widerlegt werden könnten, denn es sind nur Scheinbeweise, das ist meine feste Ueberzeugung, und dabei bleibe ich“, sagte der Oberst, während er langsam auf und nieder wanderte. „Und was von unserer Seite gethan werden kann, um dies festzustellen, das soll sicherlich geschehen, denn es mag nun sein, wie es will, Etwas von der Schmach meines Pflege Sohnes fällt in den Augen der Welt auch auf mich.“

„Das sind thörichte Gedanken, Bruno —“

„Mag sein, aber sie quälen mich und sie lassen sich nicht zurückdrängen. Ich will das Resultat des Verhörs nun abwarten und dann mit einem Juristen berathen, wie ich es der Schwester Gustav's bereits versprochen habe. Wo ist denn nun das Geld, wenn sie es nicht im Besitze des Verhafteten gefunden haben? Sie sollen es suchen, dann werden sie auch den Dieb entdecken. Dir selbst kann das alles ziemlich gleich-

—* Aus Memel schreibt man der „Voss. Ztg.“: Eine bössartige Scharlachepidemie hat hier in der letzten Zeit sehr unheimlich gegriffen. Die Krankheit tritt in manchen Häusern geradewegs tödlich auf. In einem Hause sind z. B. innerhalb kurzer Zeit trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung von fünf erkrankten Kindern bereits vier verstorben, und bei dem fünften ist der Ausgang der Krankheit auch noch sehr fraglich. Da außerdem der Scharlach auch bereits in einem Schulhause aufgetreten ist, so hat sich die städtische Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen, die Schließung sämtlicher städtischer Schulen anzuordnen und die Geistlichen um Unterbrechung des Confirmanden-Unterrichts zu ersuchen.

—* Die Untersuchung gegen den Amtsgerichtsrath Francke in Rakeburg hat nunmehr begonnen. Gestern früh fand in Rakeburg, und zwar in einem Gastzimmer des Hotels zum Rathskeller, in welchem der Oberlandesgerichtsrath Bland aus Kiel Absteigequartier genommen hatte, durch diesen Herrn die erste Vernehmung des Amtsgerichtsraths Francke statt. Der Lauenburger Landrath von Dolega-Rozierowski, sowie der Schuhmacher Bohle, dessen Name in der Brief-Affaire gemißbraucht worden, wohnten einem Theil des Verhörs bei.

Bandsburg, 10. Oktober. Am Montag Abend wurde in dem Rujaner Walde der Weißwaarenhändler Preuß aus Schlesien, welcher von Pr. Friedland zum Lobsenzer Fahrmarkt fuhr, von 10—12 Männern überfallen. Die Männer stießen dem Pferde in die Bügel und forderten von dem Händler unter Drohungen die Herausgabe des Geldes. Preuß weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen, und es entspann sich ein Kampf, bei dem der Händler durch mehrere Messerschläge verwundet wurde. Es gelang ihm aber, seinen Revolver aus der Tasche zu ziehen, und als er Feuer gab, suchte ein Theil der Angreifer das Weite. Mittlerweile kamen mehrere Gendarmen, welche zum Fahrmarkt in Pr. Friedland gewesen waren, heran, und mit ihrer Hilfe konnten — der „N. R. B.“ zufolge — drei der Räuber gefangen werden.

Geschichtliche Erinnerungen.

16. October 1793 Marie Antoinette †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Oktober.

L. In der am Mittwoch den 13. Oktober abgehaltenen General-Versammlung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins der hiesigen Gustav Adolf-Stiftung wurden an Liebesgaben 410 Mk. vertheilt, und zwar je 30 Mk. als Beitrag zur „Liebesgabe der Schlesischen Zweigvereine“ und zum „Liebeswerk der Frauenvereine“, je 50 Mk. für die Confirmanden in Reinerz, Lieventhal und Mochor, 40 Mk. für das Confirmandenhaus in Reichenstein, 30 Mk. für die Confirmanden in Neurath; je 50 Mk. für die Schulen in Bohuslawitz und Stadlo, 30 Mk. für die Schule in Neu-Sandez in Galizien. Fräulein Opitz wurde wiederum als Vorstandsmitglied gewählt.

* Eine neue Art von Bauernfängerei wird seit einigen Wochen auf den Dörfern getrieben. Da erscheint ein Mann, anständig gekleidet, grüßt beim Eintritt die Leute sehr freundlich, redet wie ein Engel vom Himmel und preist in jedem Hause ein Predigtbuch an, das in Lieferungen erscheint und wovon das Heft nur 50 Pfennige kosten soll. Meist trifft er jetzt nur Frauen im Hause, indem die Männer draußen mit der Saattbestellung beschäftigt sind. Als Probe zeigt er ein Heft vor, daß in großem Druck mit Bildern ausgestattet, jedem in die Augen fällt. Von ungefähr läßt der schlaue Hausfänger auch einige Worte von schönen Prämienbildern, die mit dem Predigtbuche erworben werden könnten. Das Buch gefällt den Leuten, jeden Monat soll eine Lieferung für 50 Pfennige kommen, das ist ja billig und bequem. Kaum hat der Bücherträger solche Willigkeit bemerkt, so holt er einen Zettel hervor und setzt nun mit dringlichen Worten so lange den Einzelnen zu, bis sie ihren Namen darunter geschrieben, ohne zuvor gelesen zu haben, was auf dem Reverszettel gedruckt steht. Auf der Rückseite des ersten Heftes ist ein Zettel folgenden Inhaltes aufgeklebt: „Verkaufs-Anzeige. Um den werthen Abnehmern des Buches zugleich Gelegenheit zu bieten, sich eine Zimmerzierde von Holzdruckbildern seltener Schönheit für billiges Geld erwerben zu können, haben wir die Preise bedeutend herabgesetzt und liefern zwei Bilder in breitem Baroque- oder Leistenrahmen à Stück 5 Mark, wie solche der Reisende als Muster bei sich führt. Wie sich die Buchhandlung verpflichtet, das Buch genau nach Umschlag des ersten Heftes zu liefern, so verpflichten sich die geehrten Abonnenten, wenn sie das erste Heft abgenommen haben, zur Abnahme des bestellten Buches und der Bilder; und kann die Bestellung nicht rückgängig gemacht werden, wenn auch auf die Anzahlung verzichtet wird, und bitten vor der Bestellung hierauf zu achten. Andere Versprechungen als diese ist niemand zu machen berechtigt und sind solche für die Handlung nicht bindend.“ Nun kommt das dicke Ende nach. Es erscheinen nach etwa 14 Tagen zwei Männer, einer trägt einen Ballen Predigtbuche, der andere eine Last großer eingerahmter Bilder, suchen sich die Häuser auf, aus denen sie die Unterschrift in Händen haben und erklären: „Hier sind die bestellten Bücher mit den Bildern, die Rechnung beträgt 23, sage: dreiundzwanzig Mark!“ Die armen Leute — es sind viele kleine Häusler und Tagelöhner darunter — sind des Todes erschrocken und wie aus den Wolken gefallen. Was hilft's, daß sie erklären, wir haben ja gar keine Bilder gewollt noch bestellt, und das Predigtbuch wollen wir nicht mit einem Male, sondern in monatlichen Lieferungen à 50 Pfennige haben. Was hilft's, daß sie nun jammern und klagen, der Colporteur zeigt ihnen ihre Unterschrift und droht mit gerichtlicher Klage und vielen Kosten und meist gelingt's ihm dadurch, den armen Leuten die sauer verdienten Groschen, nein viele Thaler, die sie sich zum Pachtgelde erspart haben, auszupressen. So ist's Vielen ergangen. Es sollen 23 solcher Hausfänger in Schleffen und Sachsen auf den Weiden sein, um auf solche unverschämte und nichtsnutzige Weise den Leuten das Geld aus den Taschen

zu locken. Was soll ein armer Häusler und Tagelöhner mit zwei solchen Holzdruckbildern in goldenem Baroquerahmen in seinem kleinen verträucherten Stübchen anfangen? Wie es scheint, so vermeiden diese Hausfänger absichtlich die Häuser der Geistlichen und Gemeindevorsteher. Wer sein Geld lieb hat, hüte sich vor solchem Bücher- und Bilderschwindel! Ein gutes, dauerhaft in Leder gebundenes Predigtbuch kann man schon für 3 Mark in jeder Buchhandlung erhalten und jeder Pastor besorgt es jedem gewiß sehr gern. Vorstehendes theilen die „Sörl. Nachr. u. Anz.“ jedem der von solchen Bücher- und Bilder-Schwärzern noch nicht heimgesucht und beschwindelt worden ist, zur Warnung mit, damit er ihnen bei ihrer Ankunft alsbald das Loch zeige, das der Zimmermann in seinem Hause für solche Fälle gelassen hat.

* Die „Allgemeine Tischlerzeitung“, Berlin, Lindenstraße 43, hat einen Preis von Hundert Mark für die Lieferung der besten Zeichnung eines Herrenschreibstisches ausgesetzt. Die Zeichnungen sind bis zum 1. November d. J. einzusenden. Näheres über Größe und Art der Zeichnung zc. macht die „Allgemeine Tischlerzeitung“ bekannt. Die nicht prämiirten Zeichnungen behält sich das Blatt vor anzukaufen.

* Wiederholt haben wir auf die Mißstände hingewiesen, welche aus der ungenügenden Beachtung des § 19 der hiesigen Straßenpolizeiordnung (betrifft die freie Passage auf den Straßen, Bürgersteigen und unter den Lauben) erwachsen. Die Vorschriften desselben wurden häufig so außer Acht gelassen, daß man sich an den am Gewölbebogen hängenden Unausprechlichen hieß. Da alle Mahnungen fruchtlos geblieben sind, hat die Polizei-Verwaltung eine neue Verordnung erlassen, in welcher nicht allein der angeführte § 19 in's Gedächtniß gerufen, sondern auch ein neuer Paragraph hinzugefügt wird, nach welchem über den übrigen Bürgersteigen der Stadt Schilder und andere Gegenstände nur mit polizeilicher Genehmigung angebracht werden dürfen. Diese neue Verordnung, welche mit dem 1. November cr. in Kraft tritt, ist an dem im unteren Corridor des Rathhauses befindlichen schwarzen Brettle ausgehängt.

* Der gestern als vermißt gemeldete Rabe Tschöertner aus Vornitz ist beim Verlassen des Cirkus versehentlich mit der Schule aus Herischdorf mitgegangen und von dort aus seinen Eltern wieder zugeführt worden.

* Der Hundebrautliebhaber, welcher, wie wir unseren Lesern vor einiger Zeit mittheilen konnten, den Hund eines hiesigen Klempnermeisters, als dieser im Gasthaus „zum Felsen“ beschäftigt war, entwendete, tödtete und im Hause einer Cunnersdorfer Familie schön knusprig zurichten ließ, ist vorgestern wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Beide Hälften des gefälligen Ehepaares traf wegen Hehlerei die gleiche Strafe.

* Ueber den gestern gemeldeten Selbstmord schreibt man uns aus Jannowitz noch Folgendes: Nachdem der erste Zug um 9 Uhr 26 Minut. nach Hirschberg abgefahren, fand der Hilfsbahnwärter Hartmann bei Revision seiner Strecke beim ersten Uebergange

gültig sein, Reichert muß Dir ja die entwendete Summe ersetzen.“

Der Freiherr fuhr mit den Händen leicht durch seinen sorgsam gepflegten Bart und schüttelte dann mit zweifelnder Miene das Haupt.

„So gleichgültig ist es mir doch nicht, ob das Geld wiedergefunden wird“, sagte er. „Reichert hat bereits seine Zahlungen eingestellt, und ich fürchte, daß er nicht vollen Ersatz leisten kann.“

„So arm sollte das Bankhaus sein?“

„Ich weiß nicht, wie groß seine Fonds sind; eine ganz bestimmte Erklärung konnte ich vorhin nicht erhalten, und dazu zwingen möchte ich den Bankier auch nicht, er selbst ist übel genug daran. Ein Verlust von zweihunderttausend Thalern ist keine Kleinigkeit; das Haus kann sehr wohl dadurch zu Grunde gehen.“

„Und dann würdest Du die ganze Summe verlieren?“

„Doch nicht; indessen wie viel oder wie wenig ich in diesem Falle verlieren würde, das entzieht sich jetzt noch jeder Berechnung. Zudem liegt ja auch die Möglichkeit, daß das gestohlene Geld wiedergefunden wird, doch immer noch sehr nahe.“

„Sie wird aber immer weiter in die Ferne gerückt, je länger man diese falsche Fährte verfolgt“, erwiderte der Oberst. „Dadurch giebt man dem wirklichen Thäter Gelegenheit, seine Person und das gestohlene Gut in Sicherheit zu bringen, und nachher entdeckt man von Beiden Nichts mehr. Schockmillionen, ich werde dem Untersuchungsrichter die Augen öffnen!“

„Das würde vergebliche Mühe sein, denn der Unter-

suchungsrichter betrachtet Dich als Partei in dieser Sache. Und wäre es nur des Geldes wegen, so würde ich Dich bitten, Dir keine Mühe deshalb zu machen, ich kann diesen Verlust verschmerzen, wenn ich ihn auch ganz tragen müßte.“

„Schwerenoth, eine so große Summe! Aber verzeihe, im Eifer des Gesprächs habe ich noch nicht daran gedacht, Dir ein Glas Wein anzubieten.“

Der Oberst zog an der Glocke, gleich darauf erschien das breite grinsende Gesicht Konrad's in der Thür.

„Eine Flasche Wein!“ befahl der Oberst.

„Zu befehlen! Welches Etiquett?“

„Na, Rüdesheimer. Portwein ist etwas schwer“, wandte der alte Haudegen sich zu dem Freunde, „und in erregten Augenblicken soll man keine schweren Weine trinken.“

„Portwein ist auch keiner nicht mehr da“, grinste der Bursche; „schon lange alle geworden!“

„Halt den Rand!“ donnerte der Oberst.

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

„Also Rüdesheimer, verstanden?“

„Zu befehlen! Wenn nur noch ein Etiquett Rüdesheimer da ist, was ich auf die Flasche kleben kann. Der Herr Oberst wissen ja, Rüdesheimer ist in der letzten Zeit viel gefordert worden, und die Etiquetts gehen mehrertheils entwei, wenn man sie von den Flaschen wieder —“

„Millionenschockdonnerwetter, Reel, mach', daß Du hinauskommst!“ rief der Oberst wüthend, während er nach dem schweren Sandsack griff, das vor ihm auf dem Schreibtisch stand. „Mit der Dummheit dieses

Gesels würden auch die Götter vergebens kämpfen, das kannst Du mir glauben, Hugo. Na, um Dir die Wahrheit zu sagen, ich habe nur eine Rheinweinsorte im Keller, eine ganz famose Sorte, kein Kutscher, wenn auch kein Kometenwein! Na, und da kommt mitunter Besuch, dem man gerne durch eine feine Flasche eine Ehre erzeugen möchte, und Du weißt ja selbst, wie die Illusion thut. Was wir im Hotel als Rüdesheimer trinken, ist auch nur in den seltensten Fällen im Rheingau gewachsen. Da hab' ich mir denn von den verschiedensten Weinsorten Etiquettes angeschafft, und der Bursche ist angewiesen, je nachdem eine Art befohlen wird, das betreffende Etiquett im Keller aufzukleben. Da kommt der Esel!“

In der That trat Konrad in diesem Augenblick mit einer Flasche und drei Gläsern, die er sehr ungeschickt auf einem Präsentirteller trug, ein, und ein Blick auf die Flasche belehrte den lächelnden Baron, daß sie die vielversprechende Aufschrift: „Liebsfrauenmilch“ trug.

Der Bursche sah seinen Herrn erwartungsvoll an, er schien eine lobende Aeußerung zu erwarten, statt dessen gebot ihm ein befehlender Blick, das Zimmer schleunigst wieder zu verlassen.

„Man muß mit seinen Mitteln rechnen“, nahm der Oberst achselzuckend wieder das Wort, nachdem er die Gläser gefüllt und mit dem Freunde angestoßen hatte. „Du wirst Dich erinnern, wir Beide verstanden das vortrefflich, als wir noch blutjunge Lieutenants waren. Wie manchen Abend haben wir damals uns mit einem Häring und einigen Kartoffeln in der Schale begnügt.“

(Fortsetzung folgt.)

hinter hiesigem Bahnhose nach Schildau zu den Maurer August Freudenberg aus Klein-Helmsdorf vom Zuge überfahren vor. Demselben sind der rechte Arm, die linke Hand und der linke Fuß abgefahren, außerdem befindet sich am Kopfe noch eine Wunde. Der hiesige Bahnarzt Herr Dr. Tonn war leider abwesend und so konnte dem Verunglückten nur von Seiten der Bahnbeamten der erste Verband angelegt werden; dann ist er als bald per Bahn nach Hirschberg ins Krankenhaus geschafft worden, woselbst er nicht lange darauf verstorben sein soll. Man vermuthet selbstmörderische Absicht.

*† Herr Kaufmann Jenich in Schönau, der zum unbesoldeten Rathmann gewählt worden war, ist als solcher bestätigt worden.

*† Wie wir schon vor einiger Zeit mittheilen konnten, hat Fräulein Werckentin in Volkenhain eine Mädchen-Erziehungsanstalt verbunden mit einer höheren Töchterschule begründet. Dieses neue Institut ist nun am Montag von Herrn Pastor Langer durch Liturgie und Ansprache eröffnet worden. Dem feierlichen Acte wohnten die Lehrer und Eltern der Böglinge der Anstalt bei.

*† Wieder ein neuer Beitrag zum Kapitel freisinnige Flunkerereien! Die „Königsberger Hart. Btg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ erfreut sich in unserer Stadt eines Correspondenten, dessen Phantasie und Erfindungsgabe den Neid manches Schriftstellers rege machen könnten. Neuerdings berichtete er dem genannten Blatte von einem schrecklichen Jagdunfall aus unserer Nähe, bei welchem eine junge Dame durch einen Schrotschuß von Seiten einer anderen pürschenden Dame aufs fürchterlichste verwundet worden sein soll. Der Erzähler weiß auch mit Namen aufzuwarten: Bei dem Gutsbesitzer Behrend auf Trenten ist das Unglück passiert, das der liebevollsten Schwägerin desselben, einer Lehrerin, zugefallen ist, und die Altentäterin ist die Gemahlin des benachbarten Gutsbesitzer Wiese. Wie nun aber aus dem offiziellen Districtsverzeichniß unserer Provinz und dem Handbuch der Grundbesitzer derselben sich erweisen läßt, giebt es in unserer Provinz keinen Ort mit Namen Trenten, auch wohnt kein Herr Behrend auf einem jenem Namen ähnlich klingenden Gute und ebensowenig giebt es einen Herrn Wiese, der in seiner Nachbarschaft wohnen könnte. Die ganze Geschichte ist also nur ein Phantasiegebilde. Wir können nicht umhin, auf diesen Herrn Correspondenten aufmerksam zu machen, der im Stande zu sein scheint, die fürchterlichsten Geschichten in die Welt zu setzen, die, finden sie keinen Widerspruch, ihren Weg durch alle anderen Blätter nehmen.

*† Die fortgesetzten Verleumdungen und Beschimpfungen, die Ehren-Richter durch seinen Strohmännchen Barth in der „Freisinnigen Zeitung“ verüben und dann durch seine Schildknappen von gleich gemeiner Gesinnung in der miserabel redigirten Provinzial-Kosakenpresse verbreiten läßt, fangen an, auch in den gemäßigtesten Kreisen Scham über dies niederträchtige, ehrabschneiderische Treiben neben Erbitterung und gerechter Empörung hervorzurufen. So schreibt jetzt die „Nationalliberale Correspondenz“: „Herr Richter macht es sich in seiner „Freis. Btg.“ seit einiger Zeit zur besonderen Aufgabe den Redacteur der „Nationalliberalen Correspondenz“ mit Beschimpfungen und Beleidigungen der persönlichsten Art zu behelligen. Wir würden dafür schon längst gerichtliche Genugthuung angerufen haben. Aber Herr Richter hat sich bekanntlich dagegen geschützt, indem er eine gänzlich gleichgiltige und harmlose Persönlichkeit angestellt hat, welche vor Gericht verantworten muß, was Herr Richter sündigt, an deren Bestrafung aber natürlich keinem Menschen etwas gelegen sein kann. Auf diese Weise hat Herr Richter es dahin gebracht, daß man feiger Ehrabschneidererei und Beschimpfung in der Presse Schutz- und mehr-los preisgegeben ist. In Dänemark ist vor Kurzem ein neues Pressegesetz erlassen worden, welches dem Unfug der sogenannten Strohmänner entgegentritt. Die liberale dänische Presse begrüßte dieses Gesetz freudig. „Dagbladet“ schrieb, das Strohmännchen sei eine Erfindung feiger, erbärmlicher und frecher Subjecte, eine Schande für die Presse und eine Schande für den Staat, in welchem Erfindungen dieser Art im Dienste der Feigheit und der verantwortungslosen Ehrenschildung entstehen konnten. Herr Richter hat dieses hier treffend gekennzeichnete Institut wieder in die deutsche Presse eingeführt, um sich der Verantwortung für sein verächtliches Treiben zu entziehen. Im Interesse der öffentlichen Moral und des Rechtsschutzes muß ein ähnliches Gesetz wie das erwähnte dänische auch für Deutschland gefordert werden.“

*† Der Widerstand der Deutschfreisinnigen gegen die Errichtung subventionirter deutscher Postdampferverbindungen stellt sich immer mehr als nur

vom kräftigsten Eigensinn und Oppositionsfanatismus eingegeben heraus, nachdem die Thatfachen dem Erfolge des Unternehmens schon jetzt das glänzendste Ehrengewiß ertheilen. Die Sicherheit und Schnelligkeit der Beförderung, die anerkannte sachmännische Ueberlegenheit unserer Seeleute, die Gebiegenheit der Verpflegung, die Gewissenhaftigkeit des Betriebes, endlich auch die größere Preiswürdigkeit haben den deutschen Linien einen raschen Vorsprung vor allen Konkurrentinnen eingeräumt. Und so ist es für Jeden, der die berührten Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, außer Zweifel, daß wie auf dem Atlantischen Ocean, so im ostasiatischen Verkehr der Norddeutsche Lloyd in kurzer Zeit einen starken regelmäßigen Passagierverkehr haben wird. Ähnlich steht es mit der Beförderung der Güter. Auch hierbei sind Schnelligkeit, Sicherheit, Billigkeit und Pünktlichkeit die maßgebenden Erfordernisse, und diesen entspricht der Lloyd ebenfalls in vollem Maße. Es wird vielleicht zu Anfang hie und da an althergebrachten Verbindungen noch festgehalten werden, aber bald muß das Zusammenwirken der oben genannten Vorzüge, verbunden mit den äußerst niedrigen Frachten, den Lloyd an die Spitze der großen internationalen Transportanstalten stellen. Unsere überschaue Opposition gleicht angeichts solchen, ihre Unglücksprophezeiungen jämmerlich entkräftenden Thatfachen aufs Haar jenem bekannten Greise, „der sich nicht zu helfen weiß“; dabei wird aber flott weiter geredelt!

Görlitz, 13. October. Ein lustiges Eisenbahn-Intermezzo ereignete sich vergangenen Sonntag nach dem Eintreffen des Dresdener Frühzuges auf der Station Gersdorf. In Görlitz tritt eine Dame an den Billetschalter, um sich eine Fahrkarte nach dem schönen Elbflorenz zu lösen. „Hier ist das Billet; — aber schnell, schnell einsteigen, der Zug geht bald ab, meine Dame“, sagt der expedirende Beamte in anerkannter Liebenswürdigkeit. Beflügelten Schrittes eilt die Dame nach dem Perron, erreicht glücklich ein Coupé 3. Kl., reißt die Thür auf, springt hinein — und im nächsten Augenblick schon dampft sie ihrem Bestimmungsort zu. „Station Gersdorf“, ruft der Schaffner, „eine Minute Aufenthalt“; nicht lange — und der Zug setzt sich wieder in Bewegung. Plötzlich reißt Jemand krampfhaft an der Rothleine; ein langer Pfiff ertönt; der Zug wird im Nu zum Stehen gebracht, man forscht nach der Ursache des Hilferufs. Alle Passagiere hatten ein unennbarer Schreden ergriffen, die Coupéfenster werden geöffnet, Zugführer und sämtliche Schaffner, sowie das gesammte Bahnpersonal eilen von Wagen zu Wagen, um Nachfrage zu halten, — da schaut ein liebliches Damengesicht aus dem einen Coupéfenster heraus, ruft den Herrn Inspektor und sagt in recht verbindlicher Weise: „Ach verzeihen Sie, mein Herr, daß ich so frei war, mich der Rothleine zu bedienen, — ich habe am Billetschalter auf Bahnhof Görlitz mein Portemonnaie mit 100 Mk. liegen lassen, wollte nur hiervon Meldung machen, damit die nöthigen Schritte zur Wiedererlangung der Gelder geschehen können. Bitte, — jetzt kann die Fahrt weiter fortgesetzt werden.“ Tableau.

Breslau, 13. October. Eine Mahnung zur Vorsicht im Theater ist folgender Vorfall. Während der Sonntags-Vorstellung des Shakespeare'schen Lustspiels „Was Ihr wollt“ fiel von der Logenbrüstung des zweiten Ranges des Lobetheaters ein Opernglas in das Parquet hinab. Das Glas fiel auf den Kopf des Particuliers Pfeiffer mit solcher Gewalt, daß der Betreffende eine schwere Verwundung erlitt und ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. — Heute Mittag wurde der Director der im Concurse befindlichen Breslauer Ober-Dampfschiffahrtsgesellschaft vereiniger Schiffer, Otto Schoftag, in einem Expeditions-Comtoir am Ringe durch den Criminal-Commissarius Stein verhaftet. Wie wir hören, liegen gegen Schoftag mehrfache Beschuldigungen wegen erheblicher Betrügereien — im angeblichen Betrage von 50 000 Mark — vor.

Handelsnachrichten.

Breslau, 14. October. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro October-November 35,00, pro November-December 35,10, April-Mai 36,50. — Weizen pro October — Roggen pro October 130,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 132,50. — Rübbel loco pro October-November — pro April-Mai 45,00. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 14. October. (Course.) Ungarische Goldrente 83⁷/₈—84—83⁷/₈ bez., Ungar. Papierrente 75 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 85,60 Br., Russische 1884er Anleihe 97¹/₂ bez., Oesterr. Credit-Actien 454 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 70³/₄—71—70³/₄ bez., Russische Noten 192,50 bez., Türken 14, bez., Orient-Anleihe II 58³/₄ bez.

Ueber Wurstvergiftung

macht Professor Nauwerck-Lüdingen in dem „Corr.-Bl. des Württemb. ärztl. Landesvereins“ interessante Mit-

theilungen. In dem Dorfe S. erkrankten im April d. J. zehn Personen nach Genuß von Würsten, die 12 Tage vorher aus Fleisch, Blut, Lunge, Leber, Speck von zwei angeblich gefunden Schweinen bereitet und erst nach 24 Stunden in den Rauch gehängt worden waren. Die Wurstmasse hatte man theils in die Gedärme, theils in die Magen von Schweinen gefüllt. Das Krankheitsbild bot die charakteristischen Zeichen der Wurstvergiftung. . . Zwei von den Kranken starben. Die Zeitdauer vom Genuß der Würste bis zum Eintritt der Krankheitserscheinungen betrug meist 20 bis 24 Stunden, in einigen Fällen mehr bis zu 3—5 Tagen. Der Tod erfolgte am 3. und 6. Tage nach dem Wurstgenuß; die ersten Erscheinungen hatten sich nach ca. 20 Stunden gemeldet. Von den beiden Verstorbenen ist nachgewiesen, daß sie nicht mehr Wurst genossen, als etwa einer Tübinger Pfeifferwurst entspricht; der eine hatte seine Portion mit großem Widerwillen gegessen. Im physiologisch-chemischen Institut zu Tübingen wurden die Würste, sowie ein Theil der Organe durch den Assistenten Dr. Ehrenberg der Analyse unterworfen, bei welcher anorganische Gifte nicht gefunden wurden. Dagegen ist bei der Untersuchung zum ersten Male der Nachweis gelungen, daß in giftig wirkenden Würsten sich basische Producte vorfinden, wie sie unter dem Einflusse der Fäulniß von Eiweißkörpern sich zu bilden pflegen (Veichenalkaloide oder Fäulnißbasen). Eine Zerlegung der Eiweißkörper, welche zur Bildung solcher Alkalien Veranlassung giebt, ist nur denkbar unter Mitwirkung von Spaltpilzen. Professor Nauwerck hat nun aus den beschlagnahmten Würsten drei Pilze, einen Bacillus, sowie 2 Micrococcen gezüchtet, von denen einer die Nährgelatine verflüssigt, der andere nicht; beide wachsen aber so langsam, daß sie an der Fäulnißbildung keine wesentliche Rolle spielen. Dagegen hat der Bacillus die Eigenschaft, bei Zimmertemperatur, wie bei Körperwärme sehr schnell zu wachsen, auf verschiedenen Nährböden, namentlich auch auf Kartoffeln. In größeren Mengen in das Blut der Kaninchen gebracht, tödtet der Bacillus die Versuchsthiere nach 12 Stunden. Zur Vorsorge ergiebt sich die Nothwendigkeit, Magen und Darm, die zur Fäulung benutzt werden, sorgfältig zu reinigen und zu desinficiren. Zur Abtödtung der in die Würste gelangten Spaltpilze ist ein grünliches Durchkochen erforderlich. Da dies an großen Würsten mit Schwierigkeiten verbunden ist, sind nur kleinere Würste anzufertigen, die „Schweinemagen“ aber völlig zu verwerfen. Ist Vergiftung eingetreten, so hat man den Darmkanal möglichst zu entleeren und bei der Ernährung Eiweißkörper thunsücht zu vermeiden. Vielleicht gewinnt man mit der Zeit auch wirksame Gegengifte.

Vermischtes.

— Unangenehme Verwechslung. Beamter (zu seinem Freunde): „Denk' Dir nur meine Verlegenheit! Lass' ich mir gestern zwei ärztliche Zeugnisse ausstellen — natürlich von verschiedenen Doctoren — ein Gesundheitszeugniß für die Lebensversicherung und ein Krankheitszeugniß für ein Urlaubsgesuch — und was passiert mir? Verwechselte ich beim Absenden beide Zeugnisse!“

— Höchste Stadium. „Ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß ich Sie so sehr verachte, daß ich Sie von jetzt an klein schreiben werde.“ J. Meier. An Herrn Lehmann hiersebst!

Das muß a Theologe warn.*)

A Oberpfors, mit Roma Superdente,
Dar mondesmool de Schulen revidirt,
Um noch zu sahn, ob au de Sacramente
Au 's Christenthum gehörig wer'n geliebt;
Ob au de Kinder bata larn, au singa;
A sulcher foam amool et anne Schul.
Do sozt a flux sich in'n Rathederfußl
An laiefrite. Under andarn Dinga,
De grüfentheels blus über's Bata ginga,
Da frut a au, wenn eener ei de Stut,
Et Angst an Kummer sich keen Noth mehr wiste,
Woas wull a sulcher macha misste.
Doch wüfte doas lee Kind, se soasa do wie tub.
Der keene Wächterfrige vaba schrie:
„Ich weef“, an hub de Hände ei de Hif.
Der Liehrer fruh, doas su a schwere Froage
Ne unbeantwurt bleibt, lobt Fritzla nu,
An spricht: „Aus dam werd noch a Theologe,
Denn 's ist der beste, keener larn a su.“
„Nun, denn, so sag's“, spricht drauf der Superdente,
„Was einen solchen retten könnte?“
„A reiche Geiroth“, blozt nu Fritzla aus,
„De hüft ihm aus der ganza Schmeere raus“.
Der Liehrer noahm verlegen anne Priße,
Der Superdente thoat, als wär a bise,
An aus dam allen bild' ich mersch halt ein,
Es muachte ne de rechte Antwort sein.

*) (Aus „Schlesien. Eine Schilderung des Schlesierlandes“ von Dr. Franz Schroll, Breslau.)

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schmiedeberg**, Kreis **Hirschberg** Band VI — Blatt Nr. 178b auf den Namen des Schuhmachers **Carl August Gude** aus Berlin und Schuhmachers **Wilhelm Gude** aus Schmiedeberg eingetragene, zu Schmiedeberg belegene Grundstück

am **16. November 1886**,

Vormittags **10 Uhr**,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. II — versteigert werden.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Forderungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **17. November 1886**,

Vormittags **10 Uhr**,

an Gerichtsstelle Terminszimmer Nr. II verkündet werden.

Schmiedeberg, den 2. September 1886.

Königliches Amtsgericht II.

Holz=Auction.

Montag den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich in dem Holzschlage auf dem Hertwig'schen Gute in Bärndorf ca. 40 Schock durrer Altreisig gegen Baarzahlung daselbst verkaufen.

Friese, Holz. in Koblach.

Es sind uns in neuerer Zeit mehrfach Geschosse überbracht worden, welche, von der Straße aus, aus Teschinggewehren geschossen oder aus Katapulten geschleudert, Fensterscheiben zertrümmert haben, in bewohnte Zimmer eingebrungen und dort aufgefunden worden sind. Wir richten deshalb an Eltern, Vormünder, Lehrherren u. s. w. die Bitte, die ihrer Autorität untergebenen Personen vor der Begehung solchen gefährlichen Unfugs zu warnen und richten an das Publikum die Bitte, auch seinerseits auf die Thäter zu achten und sie zur Anzeige zu bringen.

Hirschberg, den 14. October 1886.

Die **Polizei-Verwaltung.**

Bassenge. 2990

Meine Wohnung befindet sich

jetzt **Walterstraße Nr. 4,**

1 Treppe hoch.

Muthwill,

Kreis-Physiker.

2977

Von täglich frischen Zusendungen empfehle gütiger Abnahme:

Braunschweiger

Cervelat, Trüffelheber

und

Appetitwürstchen,

Astrachaner Caviar,

Russische Sardinen,

Offenedelicats- u. Kräuter-

Seringe

in kleinen Gebinden,

Sardinen in Del,

feine und feinste Marken,

Emmenthaler, Limburger,

Neuschäteller,

Servais, Romadoux-

Käse,

ungarische

Weintrauben,

Teltower Rübchen,

2984 Pfd. 25 Pf.

Carl Oscar Galle.

Feinstes amerif. Petroleum

(Reichs-Zest), von ausgezeichneter Leuchtkraft und geringer Entflammbarkeit, p. Pfd. 14 Pf., empfiehlt 2675 **Paul Spehr.**

Besondere Neuheiten in Kleiderstoffen jeden Genres, sowie **Paletots**, ganz und halb anschließend, kurze und lange **Dolmans**, **Havelocks**, **Näher**, **Sport-Jaquettes**, **Mädchen-Paletots** in neuen, hocheleganten Stoffen, höchst geschmackvollen Ausführungen, allen Größen, halte ich bei immenser Auswahl und äußerst mäßig gestellten Preisen, wodurch jedem Bedürfnis entsprochen werden kann, angelegentlichst empfohlen.

2985

Carl Henning.

Angefangene und musterfertige

Teppiche,

aufgez. **Decken,**

Rissen,

Schürzen,

Träger,

Taschen,

Schuhe,

Kinderarbeiten,

Hausfegen, in geschmackvoller Ausführung,

empfehlen

Geschwister Hüttig.

Langstraße Nr. 5.

2986

Wichtig für Gastwirthe!

Neue Schott. Crown- und Zuckbr.-Seringe

in ausgezeichneter Qualität, besonders zum Mariniren, empfiehlt

Paul Spehr.

2614

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Hirschberg.

Sprechstunde

für unbemittelte **Augenranke** jeden Montag u. Donnerstag Nachmittags 3 Uhr.

2989

Dr. Fliegel.

2 verheiratete, nüchterne und leistungsfähige

Knechte

finden Stellung bei gutem Lohn und Deputat

im **Domin. Hartmannsdorf**

2940 bei Eisenbahnstation **Ruhbank.**

Ein möblirt. Zimmer ist sofort zu

2991 fein vermietet

Bollenhainerstraße 5c.

Wilhelmstraße 24

(Bel-Etage), 7 Zimmer und viel Beigelaß,

2871 sofort zu vermieten resp. zu beziehen.

Meteorologisches.

15. October, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 726 $\frac{1}{2}$, m/m (gestern 723). Luftwärme

+7° R. Niedrigste Nachttemperatur +3° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Am 17. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittags-

predigt: Ein Kandidat. Sonntag früh 10 Uhr

Communio: Herr Pastor prim. Finster. (Col-

lecte für arme Studirende der Theologie.) —

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr

2991 Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr

Communio: Herr Pastor Schent.

Junge fette Gänse, Enten, Poularden und gut gespickte Hasen empfiehlt

2987

A. Berndt,

Wildhandlung.

Concerthaus.

Heutiger Speisezettel.

Vormittags 10—12 Uhr: **Stamm**, 30 Pf.

(Eisbein mit Sauerkraut); Abends 6—11 Uhr

Stamm, 30 Pf. (Klops à la Königsberg);

Mittags: **Menu** 75 Pf. (Suppe, Spinat

mit Sebei, Roastbeef englisch, Compot). Mit-

tagstisch à la carte 60 Pf.

Sandler, echt Münchner, Kroischwitzer u. Ober-

2988 schließchen stets frisch vom Faß.

Oscar Efrem.

Sonntag den 17. d. Mts. ladet zur

Kirmesfeier

ergebenst ein **A. Trautmann,**

2988 Fischbach.

Bei Husten und Heiserkeit.

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth,

2989 Verschleimung und Krachen im Halse empfehle

ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.

Alt-Heichenau, Th. Buddee, Apotheker.

In **Hirschberg** bei den Herren **Paul**

Spehr u. **Ed. Bettauer**, sowie in den Apo-

theken der Herren **H. Casteisky** in **Warm-**

brunn und **O. Helke** in **Petersdorf.**

Die weiteren Fortsetzungen nebst Schluß der 48 Kapitel umfassenden Erzählung „Meines Vaters Verhängniß“ erscheinen von jetzt ab in der „Allgemeinen Rundschau“. No. 1 der „Allgemeinen Rundschau“ wird am 9. October in Berlin ausgegeben.

Nebenstehenden

Bestellschein wollen Sie

fremdlichst

ausschneiden und dem

nächsten Postamt

übergeben.

An das Postamt zu

Unterzeichneter bestellt für das IV. Vierteljahr 1886

Exemplar

Allgemeine Rundschau

Paul Jünglings volksthümliche Wochenschrift zur Unterhaltung und Erholung. Berlin.

Nachtrag XII Nummer 95a

der vom Kaiserlich Deutschen Postzeitungsamt für das Jahr 1886 herausgegebenen Zeitungspreisliste.

Vierteljährlicher Erlaßpreis 75 Pfennig. (Best.-G. 15 Pf.) 51 Kreuzer. 1 Frank 80 Centimes.

Nachlieferung der seit dem 1. October erschienenen Nummern wird gewünscht.

Unterschrift: